

**STAATSKAPELLE  
BERLIN  
1570**

**STAATSOPER UNTER DEN LINDEN**

**KONZERT IM  
PIERRE BOULEZ  
SAAL  
I**

**OKSANA  
LYNIV**

**DIRIGENTIN**

**YURY  
SHADRIN**

**KLAVIER**

**STAATSKAPELLE BERLIN**

**Mi 30. Oktober 2019 19.30**

**PIERRE BOULEZ SAAL**

# PROGRAMM

Richard Wagner (1813–1883) »SIEGFRIED-IDYLL«

Franz Liszt (1811–1886) »MALÉDICTION« FÜR KLAVIER UND  
STREICHORCHESTER S 121

PAUSE

Valentin Silvestrov (\*1937) SERENADE FÜR STREICHER

Sergej Prokofjew (1891–1953) SYMPHONIE NR. 1 D-DUR OP. 25  
»SYMPHONIE CLASSIQUE«  
I. Allegro  
II. Larghetto  
III. Gavotta. Non troppo allegro  
IV. Finale. Molto vivace

Mi 30. Oktober 2019 19.30

PIERRE BOULEZ SAAL

Eine Veranstaltung der Staatsoper Unter den Linden  
in Zusammenarbeit mit dem Pierre Boulez Saal

»  
ABERMAL,  
EIN WUNDER!  
EIN WUNDER!  
LIEBSTER RICHARD  
«

Franz Liszt in einem Brief an Richard Wagner,  
nachdem er die Partitur des »Siegfried-Idyll« studiert hatte, 1878

# ZUM PROGRAMM

TEXT VON Roman Reeger

»Wie ich aufwachte vernahm mein Ohr einen Klang, immer voller schwoll er an, nicht mehr im Traum durfte ich mich wähnen, Musik erschallte, und welche Musik! Als sie verklungen, trat Richard mit den fünf Kindern zu mir ein und überreichte mir die Partitur des Symphonischen Geburtstagsgrußes – in Tränen war ich, aber auch das ganze Haus!« Diesem Tagebucheintrag nach zu urteilen, war es eine gelungene Überraschung, die RICHARD WAGNER seiner Frau Cosima am ersten Weihnachtstag des Jahres 1870 beschert hatte. Erstmals erklang das spätere »Siegfried-Idyll« im Treppenhaus der Villa in Tribtschen, gespielt von Musikern des Tonhalle Orchesters Zürich. Heimlich hatte Wagner in den Monaten zuvor an der Partitur gearbeitet. Auch der verspielte Titel der kleinst besetzten Urfassung: »Tribtschener Idyll mit Fidi-Vogelgesang und Orange-Sonnenaufgang, als Symphonischer Geburtstagsgruss. Seiner Cosima dargebracht von Ihrem Richard« zeigt, dass Wagner das zwanzigminütige Werk vor allem aus privaten Beweggründen komponiert hatte – als intimes Geschenk zur Geburt des langersehnten Sohnes Siegfried, der »Fidi« genannt wurde. 1866 hatten Richard und Cosima Wagner ihr neues Domizil am Vierwaldstättersee nahe Luzern bezogen, um nach rastlosen Reisejahren mit finanziellen Engpässen, den Trennungen von ihren vorherigen Ehepartnern und der zermürbenden Zeit als »illegitimes« Paar zur Ruhe zu kommen. Diese Jahre gehören zu den glücklichsten und produktivsten Wagners. Er vollendete die Partitur von »Die Meistersinger von Nürnberg« und setzte die Arbeit am »Ring des Nibelungen« fort. Regelmäßig kam Friedrich Nietzsche zu Besuch, der zu dieser Zeit eine Professur in Basel inne-

Richard Wagner »SIEGFRIED-IDYLL«

ENTSTEHUNG 1870

URAUFFÜHRUNG 25. Dezember 1870, Tribtschen, Luzern

Mitglieder des Tonhalle Orchesters Zürich

unter der Leitung von Richard Wagner

BESETZUNG Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, Fagott, 2 Hörner,  
Trompete, Streicher

hatte. Neben einigen Frühwerken bildet das »Siegfried-Idyll« die einzige reine Instrumentalkomposition Wagners. Eine »Symphonische Dichtung«, die eng mit dem titelgebenden Musikdrama, dem dritten Teil des »Ring des Nibelungen« verbunden ist. Insgesamt sind hierin vier Themenkomplexe der Oper verarbeitet: die sogenannte »Friedensmelodie«, das »Weltenhort«-Motiv, das Thema des Liebesentschlusses und eine Begleitfigur aus Siegfrieds Liebeslied. Die nach der getragenen Einleitung erklingende »Friedensmelodie« entstammt der Schlusszene der Oper, nachdem Siegfried den Feuergürtel durchschritten und seine Brünnhilde mit einem inbrünstigen Kuss geweckt hat. »In höchster Ergriffenheit«, wie es im Textbuch heißt, singt er die Worte: »Ewig war ich, ewig bin ich, ewig in süß sehrender Wonne – doch ewig zu deinem Heil!« Nach einem Seitensatz erscheint ein weiteres Thema, das die Vortragsbezeichnung »sehr einfach« trägt und auf das Kinderlied »Schlaf, Kindchen, schlafe« zurückzuführen ist. Das Lied findet sich in einem Skizzenbuch Wagners vierstimmig ausnotiert. Die Melodie hat nichts mit der heute

geläufigen Version des Liedes zu tun. Nahezu alle Details der Partitur können somit in privaten Zusammenhängen interpretiert werden: die Liebe Richards zu Cosima, die Freude über die gemeinsamen Kinder etc. Vor diesem Hintergrund erscheint es nachvollziehbar, dass Cosima sich schwer damit tat, der Veröffentlichung einer offiziellen Fassung acht Jahre später zuzustimmen. Dass das »Siegfried-Idyll« sich im Repertoire behaupten konnte, liegt mitunter an seinen besonderen lyrischen Qualitäten und der kunstvollen Verarbeitung der Themen und Motive zu einer dichten Textur, die dem Werk einen eigenständigen Charakter verleiht. »Abermal, [...] ein Wunder! liebster Richard«, schrieb Wagners Vertrauter und Schwiegervater Franz Liszt am 15. Februar 1878: »Dein Siegfried-Idyll ist die herzinnigste, idealste, bezauberndste Verherrlichung des Familien-Kultus. In dieser tausendblättrigen Blume, welch Duft, Farbe, Entzücken, Pracht, Reiz, holdselige Frommheit und wonnige Kunst!«

\*

FRANZ LISZT hatte selbst über 43 Jahre zuvor begonnen, sich der Form der »Sinfonischen Dichtung« anzunähern, die er maßgeblich prägte. Sein Konzert für Klavier und Streicher mit dem Titel »Malédiction«, das posthum 1914 veröffentlicht wurde, skizzierte er spätestens ab Mitte der 1830er Jahre. Dass er viel Zeit darauf verwendete, das Werk auf für ihn befriedigende Art und Weise zu vollenden, belegen mehrere Manuskripte. Der ausschließlich mit Streichinstrumenten besetzte Instrumentalapparat wirkt im Kontext seiner anderen Kompositionen für Klavier und Orchester in dieser Zeit ungewöhnlich, da diese sonst zumindest Blechbläser und Schlagwerk vorsahen. Die einsätzig Form zeugt von der Beschäftigung und Weiterentwicklung des Sonatensatzes. Wenngleich die Formteile wie Exposition inklusive erstem und zweitem Thema erkennbar bleiben, erinnern die

Franz Liszt »MALÉDICTION«

ENTSTEHUNG 1835/1849

URAUFFÜHRUNG Unbekannt, Erstveröffentlichung  
postum 1914

BESETZUNG Klavier und Streichorchester

Abschnitte an atmosphärische und deskriptiv gezeichnete »Szenen« und lassen so Tendenzen der sinfonischen Dichtung sichtbar werden. Das erste Motiv, das Liszt titelgebend »Malédiction« nannte, sowie das erste Thema verweisen auf den späteren »Mephistopheles-Satz« der »Faust-Sinfonie«. Auf die markanten Akkordschläge des einleitenden Klaviers folgt das spannungsvolle Hauptthema, das in den Streichern zunächst von Trillern und chromatischen Linien, die sich allmählich nach oben schrauben, begleitet wird. Auf den Beginn, der eine unheimliche Atmosphäre beschwört, folgt ein rezitativischer Abschnitt, in welchem vor allem Cello und Klavier in Dialog treten. Hiernach erklingt das zweite Thema, das in der Paralleltonart G-Dur steht und mit seinem lebhaften spielerischen Gestus konträr zur Anfangsstimmung steht. Die Durchführung leitet nach Es-Dur über und zitiert zunächst den Beginn, um sich dann zu steigern. Abermals beginnt ein rezitativischer Abschnitt, gefolgt von einem klagenden Andante, das vom Klavier solo präsentiert wird. Der Einsatz des Orchesters markiert den Beginn der Reprise, die sich allerdings zunächst auf das Material der Überleitung bezieht. Erst in den letzten Takten wird das erste Thema wiederaufgenommen.

Der 1937 geborene ukrainische Komponist VALENTIN SILVESTROV fand im Alter von 15 Jahren und somit eher spät zur Musik. Neben dem Instrumentalunterricht eignete er sich viele Fähigkeiten autodidaktisch an. Parallel zu einer Ausbildung als Bauingenieur vertiefte er seine musikalischen Studien, um anschließend von 1958 bis 1964 am Konservatorium seiner Heimatstadt Komposition und Kontrapunkt zu studieren. Als einer der führenden Vertreter der »Kiewer Avantgarde« wurden seine Kompositionen innerhalb der Sowjetunion nur selten aufgeführt, da sie im Widerspruch zur ästhetischen Doktrin der offiziellen konservativen Kreise stand. Erfolge erreichte er vor allem im Westen. Für das Ensemblewerk »Gimn« erhielt er einen Ehrentitel beim internationalen Gaudeamus-Wettbewerb. Dennoch blieb seine Musik in seinem Heimatland lange Zeit zumeist unbeachtet. Heute ist Silvestrov einer der bekanntesten Komponisten des Landes. Seine Werke werden weltweit von renommierten Ensembles und Künstlerinnen und Künstlern aufgeführt. Wenngleich sich seine Stilistik über in verschiedenen Schaffensphasen kontinuierlich veränderte, – von frühen dodekaphonischen und aleatorischen Stücken bis hin zum Konzept der sogenannten »Meta-Musik«, die er parallel zu den Tendenzen der westlichen Postmoderne entwickelte – gelang es ihm, unbeeinflusst von allen Moden der neuen westlichen Avantgarde um Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen oder György Ligeti, seinen eigenen künstlerischen Weg zu verfolgen. Seine 1978 komponierte und 2004 revidierte »Serenada für Streicher« gehört zu den zentralen Werken in Silvestrovs Schaffen. Das Formkonzept ist im Kontext der Meta-Musik zu verstehen. Geprägt von einem romantischen Idiom und dem Aufbau eines Kunstlieds folgend erfolgt der »Übergang von Atonalität zur Tonalität«, die »Überfahrt von einem Ufer ans andere, von einem Klangraum zum anderen« durch das Lied bzw. die Melodie. Die Melodie steht im Zentrum aller drei Abschnitte der Komposition: sie erscheint nach einer aus

Valentin Silvestrov »SERENADE FÜR STREICHER«

ENTSTEHUNG 1978, rev. 2004

URAUFFÜHRUNG 23. Mai 1983 in Kiew

Perpetuum mobile, Kammerorchester unter der Leitung  
von Igor Blashkov

BESETZUNG Kleines Streichorchester

Sergej Prokofjew SINFONIE NR. 1 D-DUR OP. 25  
»SYMPHONIE CLASSIQUE«

ENTSTEHUNG 1916/1917

URAUFFÜHRUNG: 21. April 1918 in Petrograd (St. Petersburg)

Dirigent: Sergej Prokofjew

BESETZUNG 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

fragmentierten Klangflächen bestehenden Einleitung (»ein melodisches Labyrinth«) als »Ausweg aus dem Labyrinth« und bleibt in der abschließenden Coda abermals verborgen. Die klangliche Textur besteht aus einer Vielzahl motivischer Einzelfragmente, die zueinander in Beziehung stehen, Echos und Nachklänge bilden. Durch die Gleichzeitigkeit der sich fortlaufend transformierenden Motivteile und Klangereignisse entsteht der Eindruck einer bewegten Statik, die durch dynamische und agogische Entwicklungen belebt wird.

\*

Viele Werke SERGEJ PROKOFJEWS gehören nicht zum Standardrepertoire, doch gibt es auch solche, die verhältnismäßig häufig auf den Konzertprogrammen zu finden sind. Zu ebendiesen zählt die 1. Sinfonie mit dem berühmten Beinamen »Classique«. Im historisch bedeutsamen Umbruchjahr der russischen Revolution 1917 vollendete der Komponist sein 1. Violinkonzert, die dritte und vierte Klaviersonate, schrieb an seinem bereits 3. Klavierkonzert und bereitete

die Oper »Die Liebe zu den drei Orangen« vor. Den Sommer verbrachte er nach eigenen Angaben »allein auf dem Lande in der Umgebung von Petersburg«, wo er »ein ganzes sinfonisches Werk ohne Zuhilfenahme des Klaviers« komponieren wollte. Möglicherweise suchte er hier auch den Abstand zur Großstadt Petrograd (heute St. Petersburg), in der die chaotischen Zustände der Februarrevolution in besonderer Weise spürbar waren. Prokofjew hatte sich während des Aufstands auf der Straße befunden und musste sich hinter Mauervorsprüngen verstecken, »wenn die Schießerei allzu heftig wurde ...«. Vor diesem Hintergrund mag die Heiterkeit der 1. Sinfonie, die in der Tonart D-Dur steht, überraschen und der Titel »Klassische Sinfonie« wie aus der Zeit gefallen erscheinen. Gleichzeitig kann das mit einer Spieldauer von gerade einmal 15 Minuten auffällig kurze Werk als parodistische Gegenthese verstanden werden, wenn man es im Kontext der monumentalen Sinfonien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die Beethoven, Brahms, Bruckner und Mahler und andere schufen, betrachtet. »Ich war der Ansicht, dass

»  
**ALS MEINE IDEE GESTALT  
ANZUNEHMEN BEGANN,  
NANNTÉ ICH DAS WERK  
>KLASSISCHE SYMPHONIE<:  
ERSTENS DESHALB,  
WEIL ES EINFACHER WAR  
ALS >SYMPHONIE IM  
KLASSISCHEN STIL<;  
UND ZWEITENS,  
WEIL ICH MIR  
DEN SPASS MACHEN WOLLTE,  
DIE LEUTE EIN WENIG  
ZUM NARREN ZU HALTEN ...**

«

Sergej Prokofjew

Haydn, wenn er in unserer Zeit gelebt hätte, seinen eigenen Stil, vermehrt um einiges Neue, beibehalten haben würde. In solcher Art wollte ich die Symphonie im klassischen Stil komponieren. Als meine Idee Gestalt anzunehmen begann, nannte ich das Werk »Klassische Symphonie«: erstens deshalb, weil es einfacher war als »Symphonie im klassischen Stil«; und zweitens, weil ich mir den Spaß machen wollte, die Leute ein wenig zum Narren zu halten, und in der geheimen Hoffnung, dass es für mich eine Genugtuung wäre, wenn die Symphonie wie ein Stück klassischer Musik aussehen würde.« Prokofjew, dessen Werke bis dato wie jene Strawinskys als schwierig und radikal galten, wollte das Publikum verblüffen. Er orientierte sich beim Schreiben stilistisch an Joseph Haydn und dem frühen Peter Tschaikowsky. Auf den ersten Blick finden sich tatsächlich alle Eigenschaften einer »klassischen Sinfonie«: Die Ausgewogenheit der vier Teile, ihre transparente Formanlage sowie die rhythmischen Strukturen und melodischen Gesten lassen hieran kaum einen Zweifel. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass viele Elemente, etwa die Harmonik des beschwingten ersten Satzes, das hohe a'' in den Violinen zu Beginn des Larghetto oder die Gavotte im dritten Satz, niemals zu Zeiten Haydns und Mozarts vorgekommen wären. Diese Doppelbödigkeit zeichnet das Werk wie wenige andere in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts aus und mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass Leonard Bernstein es als Paradebeispiel für »Humor in der Musik« bezeichnete.



# OKSANA LYNIV

DIRIGENTIN

Oksana Lyniv war an der Lemberger Oper engagiert, bevor sie 2004 den Dritten Preis beim Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb gewann. Nach einem Aufbaustudium an der Dresdner Musikhochschule war sie stellvertretende Chefdirigentin der Oper von Odessa und wurde 2013 als Assistentin von GMD Kirill Petrenko an der Bayerischen Staatsoper engagiert. Hier dirigierte sie u. a. Aufführungen von »La clemenza di Tito«, »Lady Macbeth von Mzensk« und »Ariadne auf Naxos«. 2016 gab sie ihr Debüt in Graz mit »La traviata«, 2017 debütierte sie am Gran Teatre Liceu in Barcelona (»Der fliegende Holländer«), 2019 an der Deutschen Oper Berlin (»Tosca«), an der Stuttgarter Oper (»Pique Dame«) und am Theater an der Wien (»Die Jungfrau von Orleans«). Konzerte leitete sie u. a. mit den Düsseldorfer Symphonikern, der Staatsphilharmonie Nürnberg, den Hamburger Symphonikern, dem Bruckner Orchester Linz und beim von ihr begründeten Festival LvivMozArt in Lemberg. Seit 2017 ist Oksana Lyniv Chefdirigentin der Oper Graz. Sie leitete Neuproduktionen von »Eugen Onegin«, »Il viaggio a Reims«, »Cavalleria rusticana« / »Pagliacci«, »Salome« und »Oberon« (konzertant), sowie Aufführungen von »Tosca«, »Il Trovatore« und »Lucia di Lammermoor«. In ihrer letzten Saison in Graz wird sie Neuproduktionen von »Don Carlo« und »Die Passagierin«, das Ballett »Cinderella«, Konzerte, sowie die konzertante Aufführung »Friede auf Erden« dirigieren. Mit dem von ihr begründeten ukrainischen Jugendsymphonieorchester tritt sie nach den erfolgreichen Debüts in Bonn, Berlin, Graz und Bayreuth bei zahlreichen Festivals auf.



# YURY SHADRIN

PIANIST

Yury Shadrin ist ein international gefeierter Pianist, der in der Carnegie Hall, im Kennedy Center, Mariinsky Theater und in weiteren wichtigen Veranstaltungsorten auf vier Kontinenten auftrat. Shadrin konzertierte mit führenden Orchestern in Argentinien, Baltimore, Kalamzoo (beim Gilmore Festival), Miami, auf den Philippinen, in Venezuela und Vietnam. Zuletzt gastierte er mit Recitals am Washington Performing Arts Center, Oberlin Conservatory, an der Juilliard School, Eastman School of Music, am Zentralen Musikkonservatorium in China und beim Stars of the White Nights Festival am Mariinsky Theater in Russland. Höhepunkte der Saison 2019/20 bildeten Auftritte mit der historischen Staatskapelle Berlin, innerhalb der Steinway Series Silo Hill und Residenzen am Königlichen Konservatorium in Gent und am College of Music in London. In der letzten Saison war er mit Recitals in Europa zu erleben, u. a. am Konzerthaus Berlin und anderen wichtigen Konzertsälen in Belgien, Deutschland und der Schweiz im Rahmen von Sir Andrés Schiffs Building Bridges Tour. Internationale Anerkennung erreichte Shadrin durch den Gewinn des 1. Preises beim internationalen Klavierwettbewerb in Rom, dem Großen Preis beim Klavierwettbewerb in Sibirien und weiteren Preisen bei anderen internationalen Wettbewerben. Er studierte an den Konservatorien in Moskau, Oberlin, an der Yale School of Music sowie am Peabody Institute, wo er eng mit Leon Fleisher arbeitete, und fungierte als Künstlerischer Leiter des International Piano Festivals in Baltimore.



## PERAL MUSIC

EIN DIGITALES LABEL FÜR DANIEL BARENBOIM  
UND DIE STAATSKAPELLE BERLIN

Die Bildung des Ohres ist nicht allein für die Entwicklung eines jeden Menschen wichtig, sondern auch für das Funktionieren der Gesellschaft« – so lautet das Credo von Daniel Barenboim. Im Frühsommer 2014 hat er es anlässlich der Gründung von Peral Music artikuliert. Ins Leben gerufen wurde ein Label für seine Aufnahmen mit der Staatskapelle Berlin, dem West-Eastern Divan Orchestra sowie für die von ihm zur Aufführung gebrachte Klavier- und Kammermusik. Das Besondere dabei ist, dass die Tondokumente allein digital, über das Internet, verfügbar gemacht werden, so wie es viele User bereits wie selbstverständlich gewohnt sind. Das gefeierte Klavierrecital, das Daniel Barenboim gemeinsam mit seiner argentinischen Pianistenkollegin Martha Argerich im April 2014 in der Berliner Philharmonie mit Werken von Mozart, Schubert und Stravinsky gab, gehörte zu den ersten Veröffentlichungen auf Peral Music. Es folgte eine Aufnahme von Schönbergs Violin- und Klavierkonzerten mit den Wiener Philharmonikern sowie ein Mitschnitt des Konzertes des West-Eastern Divan Orchestras und Martha Argerich aus Buenos Aires mit Werken von Mozart, Beethoven, Ravel und Bizet. Zuletzt erschienen mit »Piano Duos II« die Live-Aufnahme eines Konzerts von Daniel Barenboim und Martha Argerich im Sommer 2015 aus dem Teatro Colón in Buenos Aires mit Werken von Debussy, Schumann und Bartók und der gesamte Zyklus der Bruckner-Sinfonien mit der Staatskapelle Berlin. Die aktuelle Aufnahme, Pierre Boulez »Sur Incises« stellt das von Daniel Barenboim gegründete Pierre Boulez Ensemble vor, dass mit diesem Konzert bei der Neueröffnung des Pierre Boulez Saals in Berlin seine Premiere feierte. Diese und andere Musik soll gerade junge Menschen ansprechen, ihr Interesse wecken, damit sie mit offenen Ohren und wachem Geist durch die Welt gehen.

[WWW.PERALMUSIC.COM](http://WWW.PERALMUSIC.COM)

# STAATSKAPELLE BERLIN

Die Staatskapelle Berlin gehört mit ihrer seit dem 16. Jahrhundert bestehenden Tradition zu den ältesten Orchestern der Welt. Von Kurfürst Joachim II. von Brandenburg als Hofkapelle gegründet, wurde sie in einer Kapellordnung von 1570 erstmals urkundlich erwähnt. Zunächst dem musikalischen Dienst bei Hof verpflichtet, erhielt das Ensemble mit der Gründung der Königlichen Hofoper 1742 durch Friedrich den Großen einen erweiterten Wirkungskreis. Bedeutende Musikerpersönlichkeiten leiteten den Opernbetrieb sowie die seit 1842 regulär stattfindenden Konzertreihen des Orchesters: Von Dirigenten wie Gaspare Spontini, Felix Mendelssohn Bartholdy, Richard Wagner, Giacomo Meyerbeer, Felix von Weingartner, Richard Strauss, Erich Kleiber, Wilhelm Furtwängler, Herbert von Karajan, Franz Konwitschny und Otmar Suitner erhielt die Hof- bzw. spätere Staatskapelle Berlin entscheidende Impulse.

Seit 1992 steht Daniel Barenboim als Generalmusikdirektor an der Spitze des traditionsreichen Klangkörpers. 2000 wurde er vom Orchester zum Dirigenten auf Lebenszeit gewählt. Mit jährlich acht Abonnementkonzerten in der Philharmonie und in der Staatsoper, flankiert durch weitere Sonderkonzerte zu den österlichen Festtagen sowie im neuen Pierre Boulez Saal, nimmt die Staatskapelle einen zentralen Platz im Berliner Musikleben ein.

Bei zahlreichen Gastspielen in Musikzentren auf der ganzen Welt bewies das Orchester wiederholt seine internationale Spitzenstellung. Zu den Höhepunkten der vergangenen Jahre zählen Auftritte bei den Londoner Proms sowie in Madrid, Barcelona, Shanghai und in der neuen



# STAATS KAPELLE BERLIN



ANDRÁS SCHIFF

DIRIGENT UND KLAVIER

CLAUDIA STEIN

FLÖTE

## 6/8 DEZ 19

**Johann Sebastian Bach** ORCHESTERSUITE NR. 2 H-MOLL BWV 1067  
KLAVIERKONZERT D-DUR BWV 1054  
ORCHESTERSUITE NR. 3 D-DUR BWV 1068  
KLAVIERKONZERT D-MOLL BWV 1052

6. Dezember 2019 19.30  
8. Dezember 2019 16.00  
PIERRE BOULEZ SAAL

STAATSKAPELLE  
BERLIN  
1570

STAATSOBER UNTER DEN LINDEN

Hamburger Elbphilharmonie. Im Mittelpunkt standen dabei häufig zyklische Aufführungen u. a. der Sinfonien von Beethoven, Schumann, Brahms und Mahler. Zuletzt begeisterten das Orchester und sein Generalmusikdirektor mit einem Bruckner-Zyklus in Tokio (Suntory Hall), New York (Carnegie Hall), Wien (Musikverein) und Paris (Philharmonie) sowie auf Konzertreisen nach Buenos Aires, Peking und Sydney, wo u. a. die vier Brahms-Sinfonien erklangen.

Die Staatskapelle Berlin wurde insgesamt fünfmal von der Zeitschrift »Opernwelt« zum »Orchester des Jahres« gewählt, 2003 erhielt sie den Wilhelm-Furtwängler-Preis. Eine ständig wachsende Zahl von vielfach ausgezeichneten CD-Aufnahmen dokumentiert ihre Arbeit: In jüngster Zeit wurden – jeweils unter Daniel Barenboims Leitung – Einspielungen von Strauss' »Ein Heldenleben« und den »Vier letzten Liedern« (mit Anna Netrebko), von Elgars 1. und 2. Sinfonie sowie dem Oratorium »The Dream of Gerontius«, der Violinkonzerten von Tschaikowsky und Sibelius (mit Lisa Batiashvili) und eine Gesamtaufnahme der vier Brahms-Sinfonien sowie der neun Bruckner-Sinfonien veröffentlicht.

Die Mitglieder der Staatskapelle engagieren sich als Mentoren in der seit 1997 bestehenden Orchesterakademie sowie im 2005 auf Initiative von Daniel Barenboim gegründeten Musikkindergarten Berlin. 2009 riefen sie die Stiftung NaturTon e. V. ins Leben, für die sie regelmäßig Konzerte spielen, deren Erlös internationalen Umweltprojekten zugute kommt. Neben Oper und Konzert widmen sich die Instrumentalisten auch der Arbeit in kleineren Ensembles wie »Preußens Hofmusik« und der Kammermusik, die in mehreren Konzertreihen vor allem im Apollosaal der Staatsoper ihren Platz findet. Direkt davor auf dem Bebelplatz erreicht das jährliche Open-Air-Konzert »Staatsoper für alle« stets Zehntausende von Besuchern.

WWW.STAATSKAPELLE-BERLIN.DE

**STAATSKAPELLE BERLIN**

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim  
**EHRENDIRIGENTEN** Otmar Suitner †, Pierre Boulez †, Zubin Mehta  
**PERSÖNLICHE REFERENTIN DES GMD** Antje Werkmeister  
**ORCHESTERDIREKTORIN** Annekatrin Fojuth  
**ORCHESTERMANAGERIN** Elisabeth Roeder von Diersburg  
**ORCHESTERBÜRO** Amra Kötschau-Krilic, Alexandra Uhlig  
**ORCHESTERAKADEMIE** Katharina Wichate  
**ORCHESTERINSPEKTOR** Uwe Timptner  
**ORCHESTERWARTE** Dietmar Höft, Nicolas van Heems,  
Martin Szymanski, Michael Knorpp\*\*  
**ORCHESTERVORSTAND** Thomas Jordans, Kaspar Loyal,  
Susanne Schergaut, Axel Scherka, Volker Sprenger  
**DRAMATURG** Detlef Giese  
**EHRENMITGLIEDER** Gyula Dalló, Prof. Lothar Friedrich,  
Thomas Küchler, Victor Bruns †, Bernhard Günther †, Wilhelm Martens †,  
Ernst Hermann Meyer †, Egon Morbitzer †, Hans Reinicke †, Otmar Suitner †,  
Ernst Trompler †, Richard von Weizsäcker †

**1. VIOLINEN** Wolfram Brandl, Roeland Gehlen, Christian Trompler,  
Michael Engel, Titus Gottwald, David Delgado, Tobias Sturm,  
Carlos Graullera, Katarzyna Szydlowska\*, Marta Murvai\*\*  
**2. VIOLINEN** Knut Zimmermann, Lifan Zhu, Beate Schubert  
Sarah Michler, Milan Ritsch, Barbara Glücksmann, Laura Perez, Jos Jonker\*  
**BRATSCHEN** Felix Schwartz, Matthias Wilke, Clemens Richter,  
Wolfgang Hinzpeter, Joost Keizer, Anna Lysenko\*  
**VIOLONCELLI** Claudius Popp, Isa von Wedemeyer, Claire Sojung Henkel,  
Tonio Henkel  
**KONTRABÄSSE** Christoph Anacker, Robert Seltrecht, Harald Winkler  
**FLÖTEN** Claudia Stein, Claudia Reuter  
**OBOEN** Fabian Schäfer, Charlotte Schleiss  
**KLARINETTEN** Matthias Glander, Amelie Bertlwieser\*  
**FAGOTTE** Ingo Reuter, Frank Heintze  
**HÖRNER** Hanno Westphal, Thomas Jordans  
**TROMPETEN** Christian Batzdorf, Felix Wilde  
**PAUKEN** Dominic Oelze

\* Mitglied der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin

\*\* Gast

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDE RINREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Roman Reeger / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Text von Roman Reeger ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

**FOTOS** Headshot/Picasa (Oksana Lyniv), privat (Yury Shadrin),

Monika Rittershaus (Staatskapelle Berlin)

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München

**LAYOUT** Dieter Thomas

**DRUCK** Druckerei Conrad GmbH



M D C C X L I I I



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**